

LEITARTIKEL

Zwei Krisen, ein Gegenmittel

Im Kampf gegen Corona und gegen den Klimawandel hilft derzeit nur eins: Verzicht

An schlechten Nachrichten herrscht im noch jungen Jahr 2021 wahrlich kein Mangel: Impfstoffknappheit, Dauer-Lockdown, Virusmutationen – und jetzt erleben große Teile Deutschlands einen Wintereinbruch, wie es ihn seit Jahren nicht mehr gegeben hat. Bis zu 30 Zentimeter Neuschnee, starker Wind, meterhohe Verwehungen und klirrende Kälte – Tief Tristan hat dem norddeutschen Tiefland über Nacht geradezu alpine Verhältnisse beschert.

Nun sind starke Wintereinbrüche an sich nichts Besonderes, die hat es auch in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten immer wieder gegeben. Das Problem ist die Häufung der Unwetter in den letzten Jahren, die unabhängig von Frühling, Sommer, Herbst oder Winter zu beobachten sind. Es ist zu trocken, zu nass, zu windig, zu warm – oder wie jetzt eben zu kalt. Selbst

Wir werden unser Leben auch zur Bewältigung der Klima-Krise umstellen müssen

in der sogenannten gemäßigten Klimazone, die das Leben in unseren Breiten so lebenswert gestaltet, macht sich immer häufiger Maßlosigkeit breit. Wir erleben gerade die Auswirkungen der beiden größten Krisen unserer Zeit: der Corona-Krise auf der einen und der Klima-Krise auf der anderen Seite.

Zufall oder nicht – es ist eine kaum zu leugnende Parallele, dass das wichtigste Mittel zur Bekämpfung beider Krisen der



ANDREAS NIESMANN
ksta-politik@
dumont.de

Verzicht ist. Und zwar bedauerlicherweise der Verzicht auf Dinge, die uns lieb und teuer sind. Um die Ausbreitung der Pandemie zu verlangsamen, müssen wir auf Kontakte zu anderen Menschen verzichten. Für soziale Wesen, wie die meisten Menschen es nun mal sind, gibt es kaum etwas Schmerzhafteres.

Und um die Erderwärmung zu verlangsamen, muss der globale CO₂-Ausstoß runter. Auch das tut weh, denn das Wirtschaftswachstum der vergangenen 200 Jahre und damit unser aller Wohlstand basiert zu großen Teilen auf der Ausbeutung der Ressourcen des Planeten. Bei der Corona-Krise haben wir das Glück, dass es ein Gegenmittel gibt, das besser als der Verzicht wirkt: der Impfstoff. Wenn große Teile der Bevölkerung gegen das Virus immun sind, ist die Pandemie ausgestanden.

Die Klima-Krise hingegen wird die Menschheit noch lange beschäftigen – auch weil derzeit kein anderes Heilmittel als der Verzicht in Sicht ist. Zwar arbeiten Wissenschaftler und Ingenieure auf der ganzen Welt an klimaschonenden Technologien, ein Schlüssel zur Lösung, vergleichbar dem Impfstoff bei Corona, gibt es aber nicht. Genauso wie wir unser Leben zur Bekämpfung der Corona-Pandemie umgestellt haben, werden wir es zur Bekämpfung der Klima-Krise umstellen müssen. Auch das wird ein langer und mühsamer Weg.

Einstweilen hilft die eine Krise bei der Bekämpfung der anderen. Denn was Virologen, Ministerpräsidenten und Bundeskanzler nicht vermocht haben, erledigt gerade das Wetter. Menschen bleiben zu Hause. So gesehen steckt in dem Winterchaos sogar eine kleine Chance.

KOMMENTAR

Hilfe für Eltern und Schüler

Lehrer müssen früher geimpft werden

Die Corona-Pandemie stellt die Politik vor schwierigste Entscheidungen. Das gilt insbesondere für die Frage nach den Öffnungen der Schulen. Einerseits ist es eindeutig: Der gesellschaftliche Schaden durch die Schulschließungen ist riesig. Eltern reiben sich zwischen Homeoffice und Homeschooling auf. Andererseits müssen die Ministerpräsidenten und die Kanzlerin eine komplizierte Abwägung treffen: Sind Öffnungen dort, wo die Infektionszahlen stark gesunken sind, möglich – oder braucht es auch dort weitere Wochen extremer Vorsicht? Kein Entscheidungsträger ist um die Last der Verantwortung zu beneiden.

Zugleich gibt es auch Fragen, die vergleichsweise einfach zu beantworten sind. Sollten Lehrkräfte und das Personal in Kitas

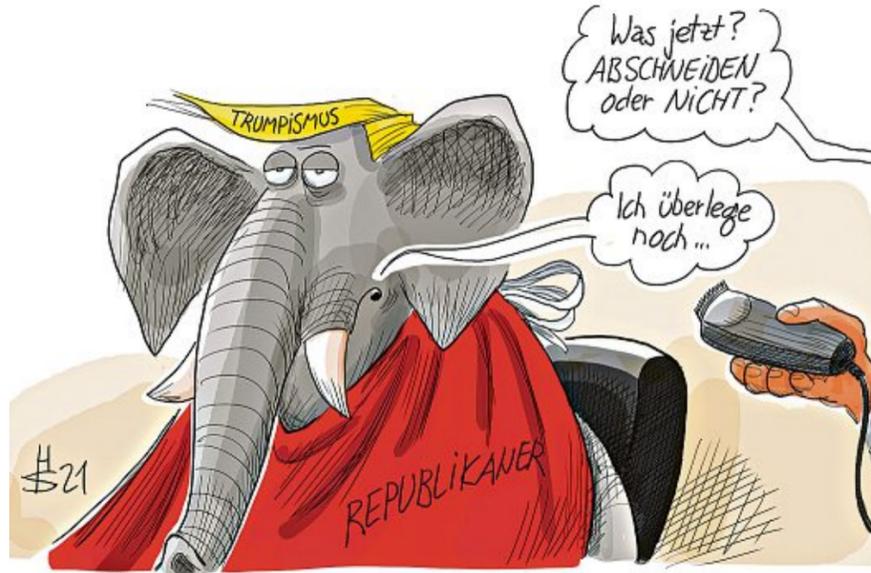


TOBIAS PETER
ksta-politik@
dumont.de

bei den Impfungen vorgezogen werden? Ja. Der Verband Bildung und Erziehung (VBE) sagt zu Recht: Wer A sagt, sollte auch B sagen.

Es ist schwierig, einen Politiker zu finden, der noch nicht geäußert hat, dass Schulen und Kitas zuerst geöffnet werden sollen. Das bedeutet dann aber auch: Lehrkräfte und Kita-Personal sollten schneller als bislang geplant geimpft werden.

Wenn wir Menschen abverlangen, zum Wohl der gesamten Gesellschaft Risiken einzugehen – und was anderes ist der Unterricht mit vielen Schülern in einem Klassenraum in der Pandemie? –, dann müssen wir ihnen helfen, diese zu minimieren. Das wäre erstens nur fair. Und hilft zweitens nicht nur den Betroffenen, sondern auch den Eltern und Schülern.



Heiko Sakurai

HIMMEL UND ÄÄD

So kommuniziert der Vatikan

Ein schlichter Telefonanruf in der Apostolischen Nuntiatur gerät zum Lehrstück in Sachen Transparenz nach römischem Verständnis

Beginnen wir mit einer verhältnismäßig einfachen Rechenaufgabe: Eine Frist von 30 Tagen, beginnend am 11. Dezember, endet wann? Richtig, am 10. Januar. Das war in diesem Jahr ein Sonntag. Dann hätte sich der Vatikan also spätestens am Montag, 11. Januar, dazu äußern müssen, ob der Münsteraner Bischof Felix Genn als dienstältester Bischof der Kölner Kirchenprovinz dem Verdacht einer möglichen Vertuschung sexuellen Missbrauchs durch Kardinal Rainer Woelki in Köln nachgehen soll.

Genn hatte den Fall, über den der „Kölner Stadt-Anzeiger“ am 10. Dezember 2020 berichtet hatte, einen Tag danach dem päpstlichen Nuntius in Berlin gemeldet mit der Bitte um Weiterleitung an die Bischofskongregation in Rom.

Die 30-Tages-Frist für einen Bescheid hat Papst Franziskus höchstselbst verfügt. Bloß hält sein Apparat sich augenscheinlich nicht daran. Am Dienstag wären es nun schon 60 Tage. Aber halt! Vielleicht zählt der römische Eingangsstempel, und vielleicht korrespondiert die Nuntiatur in Berlin ja per Schneckenpost statt per E-Mail mit der Zentrale im fernen Rom. Geben wir also – großzügig – eine Woche drauf. Und rechnen wir gleich noch die Sonntage raus. Korrigierter Fristablauf: 15. Januar. Verpasst!

Aber noch mal: Stopp! Im Vatikan, heißt es, zählt die „innere Weihnachtszeit“ vom Heiligen Abend bis zum Dreikönigsfest am 6. Januar als ein einziger Tag. Ein wahres Kirchenbeamtenparadies! Also, Fristberechnung zum dritten und letzten! Ablauf: 30. Januar. Seit einer Woche verstrichen. Und nun? Was soll das bedeuten? Machen die im Vatikan einfach, was sie wollen? Hält der päpstliche Hofstaat sich nicht mal an seine eigenen Gesetze, was übrigens nach Auskunft von Kirchenrechtlern zwar ein Skandal, aber keineswegs eine Sensation wäre?



JOACHIM FRANK

fragt in seiner Kolumne, was die Welt im Innersten zusammenhält, und folgt den unerfindlichen Wegen von Gottes Bodenpersonal

Spielt Rom – genau wie in Köln der Kardinal – auf Zeit und wartet auf das schon vor der Veröffentlichung am 18. März sagenumwobene Rechtsgutachten des Kölner Strafrechtlers Björn Gercke zum Missbrauchsskandal? Oder sehen die zuständigen Behörden – wie die „Welt“ berichtet – Woelki tatsächlich entlastet, so dass es jetzt nur noch auf den Papst ankäme.

Wer weiß! Bischof Felix Genn in Münster jedenfalls weiß nach Auskunft seines Sprechers von nichts. Aber dann vielleicht der Apostolische Nuntius, Erzbischof Nikola Eterovic? Ein schlichter Telefonanruf in Berlin gerät zum Lehrstück transparenter Kommunikation nach dem Verständnis der römisch-katholischen Kirche. „Sie wissen schon, dass sich der Nuntius grundsätzlich nicht zu Angelegenheiten der Kirche in Deutschland äußert.“ Ja, durchaus, aber hier geht es doch um das Agieren oder genauer um das Nicht-Agieren des Vatikans. „Sie wissen schon, dass der Nuntius grundsätzlich nur schriftliche Fragen beantwortet.“ Aber gern. „Und Sie wissen auch, dass der Nuntius mit »Exzellenz« und »Herr Botschafter« anzusprechen ist?“ Sehr wohl. „Ja, wissen Sie, in der Diplomatie geht es eben sehr militärisch zu.“ Ach so. Also, verglichen mit der Kommunikation des päpstlichen Vorpostens – Verzeihung, verglichen mit Seiner Exzellenz, dem Herrn Botschafter – ist ein Drei-Sterne-General der Bundeswehr ein Hippie mit Strähnen, Nasenpiercing und Flower-Power-Tattoo über dem Kragenspiegel.

Die schriftliche Anfrage an Seine Exzellenz bleibt übrigens trotz wiederholter Bitte unbeantwortet. Das hat bestimmt mit diesen Fristen zu tun, die päpstliche Normen für den Kontakt mit Medien vorsehen. 30 Tage mit „innerer Karnevalszeit“ vom Elften im Elften bis Aschermittwoch. Fristablauf Anfang Juni. Na dann.

HINTERGRUND

Geste des Widerstands

Drei-Finger-Gruß in Myanmar stammt aus „Die Tribute von Panem“

Szenen wie im Film: Als Zeichen des Protests halten die Menschen auf den Straßen in Myanmar seit dem Militärputsch vor einer Woche immer wieder drei Finger in die Luft. Der Drei-Finger-Gruß ist der Buch- und Filmreihe „Die Tribute von Panem“ entlehnt und gilt als Geste des Widerstands einer unterdrückten Gesellschaft.

Das Zeichen wird seit einiger Zeit immer wieder vor allem von jungen Leuten eingesetzt, so auch bei den Protesten gegen Militär und Königshaus

in Myanmars Nachbarland Thailand. Die Geste mit den drei ausgestreckten mittleren Fingern ist in der Romanvorlage ursprünglich ein respektvoller Gruß der unterdrückten Bewohner von Distrikt 12 aus „Die Tribute von Panem“. Er wird aber zu einem Erkennungssymbol des Widerstands gegen die zynische Willkürherrschaft in dem Fantasieland Panem.

In Thailand wurde das Handzeichen zum Symbol des Protests gegen die den Staat kontrollierenden Militärs. Es kam sogar zu Festnahmen wegen der rebellischen Geste. Der dritte Teil der Filmreihe wurde in zahlreichen Kinos in Thailand aus dem Programm genommen, weil die Militärs ein Überspringen der Revolte aus dem Film fürchteten. (afp)



Protest in Myanmar Foto: afp

PRESSESCHAU

Biden hat Kurswechsel im Weißen Haus eingeläutet

STUTTGARTER ZEITUNG

In diesen ersten Wochen der Präsidentschaft Joe Bidens dreht sich alles um Symbole. Und so war es denn auch ein zutiefst symbolischer Akt, dass Biden seine erste außenpolitische Rede im Hauptquartier der amerikanischen Diplomatie hielt. Die Wahl des Ortes wird in diesem Fall zum Programm. Weil auch sie für den Bruch mit der Politik seines Vorgängers steht.

SÜDWEST PRESSE

ULM. Nach den unaufhörlichen Provokationen und Alleingängen der Ära Donald Trump hat dessen Nachfolger Joe Biden einen Kurswechsel eingeläutet. Künftig wird die US-Außenpolitik nicht mehr von persönlichen Sympathien gegenüber Diktatoren geprägt sein, sondern von Vernunft. Mit Bidens Stopp des geplanten US-Truppenabzugs hat diese Wende aus deutscher Sicht unmittelbare Bedeutung. Aber keineswegs nur für Deutschland: Der neue Präsident wird auch militärische Aggression, Menschenrechtsverletzungen, Wahleinmischung und Cyberattacken aus Russland und China nicht ignorieren und verharmlosen, wie Trump es tat.

THE INDEPENDENT

LONDON. Biden führt Amerika zurück zum Globalismus, und er stellt die internationale Rolle wieder her, die es seit dem Zweiten Weltkrieg gespielt hat. Aber Amerika ist nicht mehr in der Lage, der Weltpolizist zu sein, denn die Wirtschaft und die öffentliche Meinung ermöglichen das nicht länger. Amerika braucht seine Freunde, alte wie neue, und sie werden Amerika im Gegenzug auch unterstützen. Aber längerfristig müssen die USA einen Weg finden, weniger Feinde zu haben, egal, ob groß oder klein.

Kölner Stadt-Anzeiger

KÖLNISCHE ZEITUNG

Herausgeber: Prof. Alfred Neven DuMont f., Christian DuMont Schütte, Isabella Neven DuMont.

Chefredakteur: Carsten Fiedler. Stellvertreter: Lutz Feierabend, Dr. Sarah Brasack, Rudolf Kreitz (Bezirke). Head of Digital: Martin Dowideit. Leitender Redakteur: Wolfgang Wagner (Politik).

Chefkorrespondent: Joachim Frank. Köln: Christian Hümmeler (Leitender Redakteur); Landeskorrespondenten: Gerhard Voogt (Leitender Redakteur), Frank Olbert (Bildredaktion); Newsteam: Benjamin Quiring; NRW/Story: Detlef Schmalenberg; Wirtschaft: Thorsten Breikopf; Sport: Christian Loer; Kultur: Anne Burzger; Magazin: Eva Fiedler, Jenny Mayszner; Reportage/Wochenende: Claudia Lehnen; Chefreporter: Peter Berger, Karlheinz Wagner;

Art Director: Nikolas Janitzki; Produktion: Klaus Schröder; Regiodesk: Michael Greuel, Christine Badke. Alle verantwortlich und wohnhaft in Köln. Hauptstadtbüro: Eva Quadbeck (Ltg.); RND Berlin GmbH, GF: Marco Fenske.

Auslandsvertretungen: Paris: Birgit Holzer; London: Katrin Priby; Washington: Karl Doemens; Brüssel: Damiir Fras; Madrid: Martin Dahms; Athen: Gerd Höhler; Istanbul/Nikosia: Frank Nordhausen; Johannesburg: Johannes Dieterich.

Nachrichtenagenturen: dpa, afp, sid, kna E-Mail Redaktion: ksta-redaktion@dumont.de; Fax Redaktion: 0221/224 2524.

Verlag: M. DuMont Schauberg – Expedition der Kölnischen Zeitung GmbH & CoKG, 50590 Köln, Neven DuMont Haus, oder Arndtstr. 192, 50735 Köln. Postbank Köln, IBAN: DE90 3701 0050 0000 2505 05.

Verlagsgeschäftsführer: Karsten Hundhausen, Birgit Rollesbroich.

Ein Unternehmen des Medienhauses DuMont Rheinland.

Das Bezugsgehalt enthält 7 % Mehrwertsteuer. Freitags mit Prisma, TV-Magazin zur Zeitung.

Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 23 vom 1. Januar 2021 und unsere Allgemeinen und Zusätzlichen Geschäftsbedingungen. Erfüllungsort und Gerichtsstand, soweit gesetzlich zulässig, ist Köln. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Druck: DuMont Druck Köln GmbH & Co. KG. Für die Herstellung des Kölner Stadt-Anzeiger wird Recycling-Papier verwendet.

Abonnenten-Service Tel. 0221 / 92586420, Fax 0221 / 224-23 32 E-Mail: abo-kundenservice.koeln@dumont.de

Anzeigen-Service Tel. 0221 / 92586410, Fax 0221 / 224-2491 E-Mail: anzeigen.koeln@dumont.de

Diese Zeitung wird unter Verwendung von Google-Fonts hergestellt.

Kölner Stadt-Anzeiger online: www.ksta.de